

Frauenstimme

Voix des Femmes Voce delle Donne

Kultur

1/2023





Femmes pour la Paix
Frauen für den Frieden
Donne per la Pace
Women for Peace

Wir setzen uns ein

für zivile Friedensförderung

bei der Konflikte gewaltfrei durch Vermittlung und Verhandlung bearbeitet und die demokratischen Rechte aller Bevölkerungsteile gewährleistet werden

gegen die militärische und zivile Nutzung der Kernenergie

ein weltweites Verbot von Clusterbomben, wie es für chemische und biologische Waffen bereits gilt

für die Rechte von Frauen und Kindern

die Umsetzung der UNO-Resolution 1325, die eine Beteiligung der Frauen in allen Bereichen des öffentlichen Lebens verlangt

für eine Demokratiekultur

die allen Bevölkerungsgruppen die Teilnahme an der Meinungsbildung und den Einfluss auf gesellschaftliche Entscheidungen ermöglicht

Frauen für den Frieden sind politisch und konfessionell unabhängig. Sie werden von Mitgliederbeiträgen und Spenden finanziert.

Wollen Sie mehr über unsere Zielsetzungen und Aktionen erfahren?

Dann besuchen Sie uns auf unserer Homepage

www.frauenfuerdenfrieden.ch

Titelbild

Bri Vonarburg, www.frauvonarburg.ch

4	Editorial	Agnes Hohl
Schwerpunkt: Kultur		
5	Wie wirkt Kultur?	Sandra Gasser
8	Thomas Gröbly: Einen Augenblick staunen	Cornelia Lehmann
10	Kulturaustausch (Zeitschrift)	Francine Perret
12	Ausstellung A Silent Cry	Francine Perret
13	Literatur von Frauen	Agnes Hohl
15	Friedenskultur in Sissach	Ueli Mäder
Frauen für den Frieden Schweiz		
17	Neues aus dem Verein	Agnes Hohl
19	Jahresversammlung Vorschau	Agnes Hohl
21	Würdigung Reinhild Traitler	Doris Strahm
Projekte		
23	Jahresbericht Indien	Francine Perret
Forum		
25	Kunst im Exil	Suzanne Schwarz
Good News		
28	Ehrung Leandra Bias/Sambia	Francine Perret
Starke Frauen – mutige Frauen		
29	Niki de Saint Phalle	Agnes Hohl
30	Natallia Herrsche	Francine Perret
Besprechungen		
31	Helene Roth	Cornelia Lehmann
32	Gauri Gill	Cornelia Lehmann
Kolumne		
33	Das Unbehagen in der Kultur	Monika Stocker
34	Hinweise in eigener Sache	



Kultur kompakt

Agnes Hohl

Nein, es geht in diesem Heft natürlich nicht um die fast tägliche Sendung von SRF 2, wobei so weit davon entfernt liegt der Fall auch wieder nicht.

Der Schwerpunkt des Heftes liegt bei der «klassischen» Kultur. Also vor allem bei den Kunstarten, bildende Künste und Literatur. Denn die Beschäftigung damit bringt immer wieder neue Aspekte und neue Ho-

rizonte, die somit auch einer Verengung der Optik entgegenwirken können. So stellen wir verschiedene Projekte vor, die mit viel Elan sich um Kulturvermittlung kümmern. Wichtig ist aber nicht, was dabei herauskommt, sondern auch die Begegnungen zwischen den Menschen, in der Ausstellung «A Silent Cry» oder im «Cheesmeyer» in Sissach.

Kunst und Kultur sind auch abhängig von Rahmenbedingungen und Machtinteressen. Das wird gut aufgezeigt in der aktuellen Ausstellung im Stadthaus Zürich «Blinde Flecken – Zürich und der Kolonialismus». Nicht nur, dass zweifelhaft erworbenes Geld in Kunst investiert wird, das passiert häufig. Es gibt auch Unerwartetes. Hans Schinz, ab 1893 Direktor des Völkerkundemuseums, im schönen alten Botanischen Garten, kehrte von seiner Reise durch Südwestafrika mit 50 Kisten voller Objekte und Pflanzen zurück. Wie er die wohl erworben hat? Dieses weite Feld wird zum Glück jetzt erforscht und behandelt.

Es freut mich sehr, dass wir euch beim Titelbild und beim Gedicht echte Originale bieten können. Das Titelbild stammt von unserer Layouterin Bri Vonarburg. Und das schöne Gedicht von Mariana Fedorowa, einer Künstlerin, die ich beim Tanzen kennen gelernt habe.

Herzliche Grüsse

Agnes Hohl

Wie wirkt Kultur?

Ein Textversuch über einen unfassbaren Kulturbegriff

Sandra Gasser



www.istockphoto.com/de/fotos/scrabble (15.3.22)

Kultur schafft eine gemeinsame Verbundenheit zwischen Menschen, die durch gemeinsame Werte, Traditionen und Sprache geprägt ist

Was ist Kultur? Eine häufig gestellte Frage auf die es eigentlich keine einfache Antwort gibt. Geht es um die von Menschen geprägte Natur? Um Geschichte und alles, was von Menschen gemacht, verändert und geschaffen wurde?

Kultur ist facettenreich und umfassend, sie eröffnet neue Horizonte und kann zu Verständnis oder Unverständnis führen. Kultur ist bunt und vielfältig und erzählt von Menschen, ihren Geschichten, Ideen und Gefühlen – eine ganze Menge also. Diese Unschärfe führt aber auch zur Überreizung des Kulturbegriffs, was sich in den unzähligen Kompositionen wie «Esskultur», «Diskussionskultur» oder «Fehlerkultur» zeigt.

Der Begriff «Kultur» hat seinen Ursprung im Lateinischen. Das Wort «Cultura» bedeutete «Pflege» und «Bearbeitung». Es bezog sich insbesondere auf die Bearbeitung und Pflege der Erde, wie sie im Ackerbau stattfindet. Aus dieser ursprünglichen Bedeutung entwickelte sich im Laufe der Zeit die heutige Verwendung des Begriffs «Kultur». Heutzutage umfasst der Begriff alles, was

der Mensch bearbeitet, gestaltet und hervorbringt. Dazu gehören Technologie, Religion, Recht, Wirtschaft, Wissenschaft in jeder Form, Sprache und Musik. Die Verwendung des Begriffs «Kultur» in der deutschen Sprache hat sich erst am Ende des 17. Jahrhunderts etabliert und bezieht sich auf beide Aspekte, sowohl die Bewirtschaftung des Bodens als auch die «Pflege geistiger Güter». Der landwirtschaftliche Bezug des Begriffs ist heute kaum noch präsent, obwohl er noch in Wendungen wie «Kulturland» oder «Kultivierung» verwendet wird. Das Adjektiv «kulturell» entstand erst im 20. Jahrhundert und bezieht sich von Anfang an auf das vom Menschen geschaffene.

Der Kulturhistoriker Egon Friedell hat mit seiner Definition von Kultur als «Reichtum an Problemen» sicherlich die ironischste Definition des Begriffs hinterlassen. Die weit gefasste Definition des Duden beschreibt Kultur als «die Gesamtheit der geistigen, künstlerischen und wissenschaftlichen Leistungen, die ein Volk und/oder eine Epoche charakterisieren». Diese Definition betont die Bedeutung der Leistungen von Menschen, ohne dabei eine Wertung zu implizieren. Diese Wertneutralität ist ausgesprochen wichtig und wird auch von der UNESCO in ihrer Definition von Kultur aufgegriffen: «Die Kultur kann in ihrem weitesten Sinne als die Gesamtheit der einzigartigen geistigen, materiellen, intellektuellen und emotionalen Aspekte angesehen werden, die eine Gesellschaft oder eine soziale Gruppe kennzeichnen. Dies schließt nicht nur Kunst und Literatur ein, sondern auch Lebensformen, die Grundrechte des Menschen, Wertsysteme, Traditionen und Glaubensrichtungen.» Dieses Zitat umfasst im wesentlichen, was eine Gesellschaft oder Gruppe kennzeichnet. Allerdings sind Traditionen mit Wertsystemen und Glaubensrichtungen fest verankert und beeinflussen die Lebensformen. So kann zum Beispiel eine religiöse Tradition spezifische Moralvorstellungen und soziale Strukturen vorschreiben. Eine holistische Perspektive hilft, die verschiedenen Aspekte in ihrer Komplexität, Verbundenheit und gegenseitiger Beeinflussung zu berücksichtigen.

In den unzähligen Definitionen findet man eine Tendenz zu einem fachübergreifenden Kulturbegriff, der auf Bedeutungen und Wissen ausgerichtet ist und von semiotischen (zeichenhaften) und konstruktivistischen Ansätzen geprägt ist. Nach dieser Definition umfasst Kultur den von Menschen geschaffenen Gesamtkomplex von Vorstellungen, Denkweisen, Empfindungen, Werten und Bedeutungen, der sich in Symbolsystemen manifestiert. Dementsprechend werden nicht nur materielle Ausdrucksformen, sondern auch soziale Institutionen und

mentale Dispositionen als Teil der Kultur betrachtet. Ein solcher semiotischer Kulturbegriff berücksichtigt, dass Kulturen nicht nur aus materiellen Gütern bestehen, sondern auch soziale und mentale Aspekte umfassen.



Suzanne Schwarz

Gemeinsames Essen nach der Jahresversammlung der FfdF in Basel 2022
So entstehen Beziehung, Kultur, Friedensvorschläge

Zusammenfassend zeigt die Unschärfe des Kulturbegriffs, dass Kultur als diskursives Konstrukt zu verstehen ist. Die Unschärfe zwischen Materiellem und Immateriellem einerseits und Individuum und Gemeinschaft andererseits und die Auseinandersetzung mit dem Kulturverständnis kann zu einem Prozess des Selbstverständnisses und der eigenen Verortung zwischen allem und jedem und zu einem echten «kulturellen» Austausch und damit zu einem respektvollen und friedlichen Umgang miteinander führen.

Quellen:

- **Bundesamt für Kultur. Kulturdefinition UNESCO.**
www.bak.admin.ch/bak/de/home/themen/kulturdefinition-unesco.html (16.3.23)
- **Bundeszentrale für politische Bildung. Vielfalt der Kulturbegriffe.**
www.bpb.de/lernen/kulturelle-bildung/59917/vielfalt-der-kulturbegriffe/ (15.3.23)
- **Duden**
www.duden.de/rechtschreibung/Kultur (16.3.23)
- **Kulturgeschichten Digital**
<https://tour-de-kultur.de/2016/12/12/kultur-und-kulturgeschichte-was-ist-das-eigentlich/> (16.3.23)

Thomas Gröbly: Einen Augenblick staunen

Variationen über Sterben, Nachhaltigkeit und friedfertiges Leben

Cornelia Lehmann

Die zentralen Forderungen der Frauenfriedenskonferenz 2019 in Zürich waren: Stoppt die Waffenproduktion! Stoppt die Finanzierung der Waffenproduktion! Friedensbildung an den Schulen! Die Realisierung dieser Utopien scheint heute äusserst fern. Statt Abrüstung haben wir Hochrüstung. Friedenserziehung hat nach wie vor einen geringen Stellenwert. Wir werden bombardiert mit Informationen über Panzertypen, Raketensysteme, über aktuelle Schauplätze von Kriegsverbrechen. Werkzeuge und Orte des Friedens hingegen finden wenig Raum. Die Welt wird in Freund und Feind aufgeteilt, in Weiss und Schwarz. Der Raubbau an der Natur geht weiter. Obwohl wir alle zusammen nur diese eine Welt haben.

«Die Bäume und der Wald sind mir Heimat»

Der Planet ist unsere Heimat. Doch wir leben zunehmend getrennt von dieser, unserer Mitwelt, wie Thomas Gröbly in «Einen Augenblick staunen» ausführt. Wir leben nicht konsequent im Bewusstsein, verbunden mit Allem zu sein und dass wir diese eine Erde teilen (sollten), sondern benützen sie rücksichtslos als Tummelplatz oder Ressource, um Bedürfnisse zu befriedigen. Der Autor hat das Buch seinem Enkel gewidmet, der noch so klein und daher abhängig von der Umwelt ist. Norin lebt im Hier und Jetzt, und im Gegensatz zu den Erwachsenen blickt er unvoreingenommen und liebevoll auf seine Umgebung. Welche Welt hinterlasse ich meinem Enkelkind?



Thomas Gröbly, Verlag Edition Volles Haus - www.volleshaus.ch

Für Thomas Gröbly stellt sich diese Frage umso mehr, als er durch seine Krankheit ALS (Amyotrophe Lateralsklerose) abhängiger geworden ist; die eigene Begrenzung durch den Tod rückt ins Blickfeld und darüber hinaus die Verwandtschaft mit den Grenzen des Planeten Erde. Soll es tatsächlich diese unfriedliche, bedauernswerte Welt sein, die wir unseren Nachkommen hinterlassen werden, oder können wir doch noch anders?

«Unser individueller Einfluss ist klein, aber nicht null.»

Wir sind nicht machtlos, auch wenn wir uns manchmal oder sogar oft so fühlen. Nützen wir den Freiraum! Thomas Gröbly gibt Impulse für verantwortungsvolles, friedfertiges Leben. Begegnen wir dieser Welt wieder mit Liebe und mit Respekt, seien wir wieder offen für ihre Geheimnisse! Frieden umfasst nicht allein die Menschen, sondern die gesamte Natur, daher ist es grundlegend, sie ins Zentrum unseres Handelns zu stellen. Friedfertigkeit drücke dabei noch genauer als der Begriff Nachhaltigkeit aus, «mit welcher Haltung wir zu einem anderen, dringend notwendigen Welt- und Menschenbild kommen». Anders als der Begriff Gewaltlosigkeit beinhalte er zudem, dass es eine Fertigkeit ist: Ein Handwerk, für das ich mich bewusst entscheiden und mich darin üben kann. Stellen wir uns Fragen – z.B. kooperiere ich mit zerstörerischen Institutionen und könnte ich das beenden? – und lassen wir uns bei unseren Entscheidungen leiten von Gewaltfreiheit und Friedfertigkeit! Es geht ums Teilen und nicht ums Besitzen, um friedfertige Wirtschafts- und Lebensstile wie in solidarischer Landwirtschaft, den Bewegungen gegen Lebensmittelverschwendung, genossenschaftlichem Wohnen, Carsharing.

Vielleicht setzen wir uns aber nicht nur ernsthaft mit den vorgestellten Variationen auseinander, sondern lassen uns zudem berühren von einem der Gedichte, welches jede von ihnen einleitet – oder von einem ganz anderen, das uns einfach so begegnet. «Lyrik ist ein Weg zu einem anderen Blick, der eine Türe zum Staunen und zur Liebe öffnet und den Grundstein für Achtsamkeit und Friedfertigkeit legt.»

Thomas Gröbly: Einen Augenblick staunen. Variationen über Sterben, Nachhaltigkeit und friedfertiges Leben. Edition Volles Haus, 2022

Kulturaustausch

Francine Perret

Kulturaustausch - Zeitschrift für internationale Perspektive ist ein vierteljährliches deutsches Magazin, das vom deutschen Institut für Auslandsbeziehungen herausgegeben wird. Es erscheint im ConBrio Verlag und wird durch das deutsche Auswärtige Amt finanziell unterstützt, ist aber inhaltlich unabhängig.

Der Blick auf die Darstellung und Beschreibung von Kultur ausserhalb der Schweiz ist interessant und lohnenswert. Hier insbesondere auf die deutsche Zeitschrift «Kulturaustausch – Zeitschrift für internationale Perspektiven». Jede Ausgabe hat einen Themenschwerpunkt.

Teil 1: 04/2022 Afghaninnen



Coverphoto von Kaveh Rostamkhanli, Agentur Focus

Das Hauptthema des Kulturaustausch 4/2022 widmet sich dem Thema «Angst vor Frauen – Afghaninnen über den Geschlechterkrieg in ihrem Land». Das Deckblatt dieser Nummer zeigt das Restbild einer Frau an der Fassade eines Beautysalons in Kabul, denn Darstellungen von Frauen wurden nach der Machtübernahme der Taliban verboten. Die

Frauen waren die ersten Opfer nach dem Rückzug des Westens aus Afghanistan. Sie sind aus dem öffentlichen Leben verschwunden und sind nur noch unter Ganzkörperverschleierung in den Strassen anzutreffen – wenn sie diese überhaupt betreten dürfen – viele Frauen können ihren Beruf nicht mehr ausüben. Sie haben über Nacht alles verloren, ihre Rechte, ihre Arbeit und vor allem ihre Würde. Diese Ausgabe hat einigen der 19 Mio. Frauen eine Stimme gegeben und sie gebeten, aus ihrem Leben zu berichten. Es folgen berührende Geschichten von mutigen Frauen.

Der Abschluss der Geschichten bilden erklärende Kulturlandschaften, einen Spaziergang durch Kabul (die Fotos wurden aus einem Auto geschossen), ein Interview von Natalie Amiri mit der Journalistin und Frauenrechtlerin Mahbouba Seraj, Wirtschaftsdaten, einen Einblick in die 2500 Jahre Historie Afghanistans, eine Reportage zur gesundheitlichen Versorgung und Statements von Musikerinnen, welche ihre Karriere im Exil fortführen.

Teil 2: 01/2023 Geht ohne – über das Leben mit weniger



Der Krieg in Europa, die globale Wirtschaftskrise und der Klimawandel rufen nach der Frage, wie wir in nächster Zukunft leben wollen und müssen. Sind wir zu einem Verzicht bereit? Machen wir dies aus existentieller Not, um nachhaltig zu leben oder als Lifestyle?

Kulturaustausch hat die indische Umweltaktivistin und Autorin Vandana Shiva interviewt, welche sich seit Jahrzehnten für eine Kultur des «weniger» engagiert und die Auswüchse der globalen Wirtschaft kritisiert. Sie erhielt 1993 den alternativen Nobelpreis, weil sie die Themen Frauen und Ökologie in den Mittelpunkt des Diskurses um moderne Entwicklungspolitik gestellt hat.

Die Redaktion hat auch sieben Menschen gefragt, auf was sie nicht verzichten könnten, was Erstaunliches an den Tag brachte: denn sie nannten Kunst, das Abendmahl, Papier, Wein usw. Viele andere Artikel, die aus Platzgründen nicht weiter vertieft sein können, sind zur Lektüre empfohlen.

A Silent Cry – A Journey for Survival

Francine Perret



Sumanu David, Student in Polytechnic Auch, Nigeria

«Swiss Integrations and Solutions» bietet Flüchtlingen die Möglichkeit, in diversen Ausstellungen ihre Erfahrungen, Erlebnisse und Geschichten ihrer Flucht nach Europa auf Leinwand festzuhalten. Das Kunstprojekt «A Silent Cry – A Journey for Survival» wurde durch einen Mitbegründer des Vereins, Godfrey Oshogwe, ins Leben gerufen, welcher von Nigeria aus ebenfalls die Reise

Take me Not my Sister, Sex trading in Lybia

durch die Sahara und das Mittelmeer erlebte, um hier in Europa ein neues Leben zu finden und fand auch in der Kunst, eine Form, seine Gefühle auszudrücken.

Die Organisation «Swiss Integrations and Solutions» wurde 2015 mit dem Ziel gegründet, Flüchtlinge, welche in der Schweiz, Italien und Afrika leben, zu helfen – sei es durch allgemeine und juristische Informationen über ihre Rechte und Pflichten, der Bereitstellung von sozialen und professionellen Integrationshilfen, der Unterstützung bei der Unterbringung, der Mediation bei Konflikten und diese hierdurch beim Weg zu einem unabhängigen und würdigen Leben zu unterstützen. Ein wichtiger Punkt sind auch die Bemühungen um Familien wieder zusammenzuführen, welche durch bewaffnete Konflikte, Abschiebungen oder Katastrophen getrennt wurden.

Das Swiss Integrations and Solutions Team besteht aus sechs Männern und Frauen mit ganz unterschiedlichem multikulturellem Hintergrund, spricht sechs Sprachen und wird von zahlreichen Freiwilligen unterstützt.

www.swissolutions.org

Literatur von Frauen

Agnes Hohl

Kim de l'Horizon hat in der Buchszene grosse Erfolge feiern können. Dennoch ist auch die Literaturwelt immer noch «a man's world».



Zufällig bin ich im Deutschlandfunk auf eine Sendung mit der Leiterin des eta Verlages in Berlin gestossen. Petya Lund, geb. 1983 in Bulgarien. Sie maturierte am Deutschen Gymnasium in Sofia und zog dann nach Deutschland, wo sie als Übersetzerin und danach auch als Verlegerin arbeitet. Ihre Kulturförderung bezog sich deshalb zunächst auf Bulgarien, weitete sich aber bald auf ganz Südosteuropa aus. Innerhalb des Verlages entstand dann auch das Projekt «Fragments of women», es sammelt die literarische

Kunstfertigkeit von sechs Autorinnen, die in ihrem jeweiligen Heimatland – Bulgarien, Serbien, Kroatien, Montenegro und Bosnien-Herzegowina – eine wichtige und aktive Rolle spielen.

Die Transformationen in den Balkanländern gehen nur langsam voran, Mechanismen der Ober- und Unterordnung nehmen viel Platz ein. Dagegen kämpfen die Autorinnen an, auf ganz verschiedene Arten, detailreich, präzise aber auch überraschend. Es sind starke kämpferische Frauen.

Auch die Geschichten sind Fragmente, Kurzgeschichten oft. So erzählt Olja Knežević in «Katharina die Grosse und die Kleine» nostalgisch aber ohne Zuckerguss aus dem früheren Jugoslawien und die bosnische Autorin Leila Kalamujčić in «Denk dir deine Stadt» von Queers, Migrantinnen und Arbeiterfrauen. Sie ist eine der wichtigsten Stimmen ihrer Generation.

Mehr im Allgemeinen bleibt die Sammlung von 100 schreibenden Frauen. Laut Anpreisung stammen die Frauen aus der ganzen Welt und aus zwei Jahrtausenden.

den. Das Besondere ist, das die fünf Kritikerinnen sich von ihren Vorlieben führen liessen und so 100 geschliffene Porträts entstanden.

Es sind dies die renommierten Kritikerinnen Verena Auffermann, Gunhild Kübler, Ursula März, Elke Schmitter und Julia Encke.

Über ihre Motivation sagte Elke Schmitter in einer Sendung des deutschen Senders SWR vom 22. Juni 2022: «Wir wollen jede einzelne Autorinnenpersönlichkeit zeigen, eingebunden in ihre Zeit und Geschichte, und zugleich so viel über ihre Literatur erzählen, dass man ein Gefühl dafür entwickelt, wen man weiterlesen will.»



Im Gespräch mit SWR2 Literaturredakteurin Anja Brockert geht es u.a. um die oppositionelle russische Autorin Ljudmila Ulitzkaja, die französisch-marokkanische Schriftstellerin Leila Slimani und ihre «Politik der Weiblichkeit» sowie um die Romantikerin Bettine von Arnim. Viele Porträts in diesem Band spiegeln die Widerstände und Vorurteile, denen schreibende Frauen ausgesetzt waren. Sie erzählen von abgetrotzten Schreibstunden und Leben im männlichen Schatten, aber auch von Selbstbewusstsein, politischem Engagement und Erfolg weiblicher Stimmen der Weltliteratur.

Quellen:

www.eta.verlag.de

www.swr.de/swr2/literatur/weibliche-stimmen-der-weltliteratur-

elke-schmitter-ueber-100-autorinnen-in-portraits

Friedenskultur in Sissach

Ueli Mäder



Ueli Mäder

Privat In der Gemeinde Sissach (BL) gibt es im kulturellen Bistro «Cheesmeyer» monatliche Gespräche «Für eine friedliche Zukunft». Nebst zwei bis drei speziellen Gästen kommt auch das zahlreiche Publikum ausgiebig zu Wort.

Haben oder Sein?

«Haben oder Sein?» lautete der Auftakt der Veranstaltungen im Oktober 2022, inspiriert durch ein gleichnamiges Buch des Psychoanalytikers Erich Fromm (1900–1980). «Haben» steht für das Streben nach immer mehr Besitz und Anerkennung, «Sein» für ein schöpferisches Tun. Fromm typisierte so verschiedene Existenzweisen. In einem «Marketing-Charakter» bündelte er auch gesellschaftliche Erwartungen. Wir müssen stets Erfolg haben, wie Rädchen funktionieren, konsumieren, unsere Verkäuflichkeit steigern und verkommen so, entfremdet, selbst zur Ware.

Wir produzieren mit, was sich gegen uns selbst richtet. Die Konformität verlangt ständige Flexibilität und Rivalität. Eine von Geld getriebene Politik ökonomisiert unser Leben. Sie forciert das einseitige Wachstum, die Umweltbelastung und soziale Gegensätze. (Dazu: Ueli Mäder, Roger de Weck, Jürgen Hardeck, Haben oder Sein: Leben statt Profit! Erich Fromm Lectures, Zeuys Books, Neuhofen 2022)

Wir produzieren mit, was sich gegen uns selbst richtet. Die Konformität verlangt ständige Flexibilität und Rivalität. Eine von Geld getriebene Politik ökonomisiert unser Leben. Sie forciert das einseitige Wachstum, die Umweltbelastung und soziale Gegensätze. (Dazu: Ueli Mäder, Roger de Weck, Jürgen Hardeck, Haben oder Sein: Leben statt Profit! Erich Fromm Lectures, Zeuys Books, Neuhofen 2022)

Solidarisches Miteinander

Fromm fragte: «Wer bin ich, wenn ich bin, was ich habe?» Er zählte Gier und Kriege zum Haben, Solidarität und Friede zum Sein. Eine lebendige Gesellschaft demokratisiert Wirtschaft und Gesellschaft. Sie rüstet ab und fragt, was wirklich sinnvoll ist. Sie baut auf Menschen, die teilen, sich selbst und andere

achten, die Natur respektieren und Freiheiten sozial verträglich verwirklichen. Fromm postulierte ein solidarisches Miteinander. Er wies auch auf unsere Endlichkeit hin. Sie kontrastiert das egomanische Verlangen nach Besitz und Macht. Wenn wir uns, sozial bezogen, bescheiden eingestehen, uns manchmal selbst kaum zu verstehen, hilft das einer Kooperation, die bei Konflikten auch Ambivalenzen zulässt. So entdecken wir, was verbindet und trennt. Wir nehmen Differenzen und Vertrautes im Unvertrauten wahr. Das irritiert und motiviert, entfremdete Verhältnisse engagiert anzugehen.

Gesprächsreihe

Zur Verständigung trägt auch das sinnliche Wahrnehmen von Komplexität (aus unterschiedlichen Perspektiven) bei. So lautete ein Fazit am letzten «Friedens-Talk» über den Mensch im Kosmos. Die Gespräche finden, musikalisch begleitet, im Bistro Cheesmeyer (Hauptstrasse 55, Sissach, 19 – 20.30h) statt. Sie befassten sich bisher mit Fromm, dem Ukraine-Krieg, der Fussball-Weltmeisterschaft in Katar, Medien, Philosophie und Astronomie.

Das Programm für 2023 mit vielen Highlights:

Am 30.3.2023 diskutieren Rolf Soiron und Susanne Leutenegger, wie sich die Wirtschaft humanisieren liesse.

Weitere Themen sind: Kästners melancholische Skepsis (20.4.2023, Henning Kurz, Martina Rick), Die Welt verstehen (25.5.2023, Karl Kränzle, Regula Renschler, Joe Schelbert), CH/EU: Kraft der Demokratie? (29.6.2023, Roger de Weck, Elisabeth Joris), Post-Wachstum: Ökologisch und sozial gerecht? (31.8.2023, Irmi Seidl, Evelyn Markoni, Ariane Rufino dos Santos), Transparente Finanz- und Rechtssysteme (28.9.2023, Mark Pieth, Magdalena Küng), Was tut die Friedensforschung? (26.10.2023, Laurent Goetschel, Cécile Speitel), Leben gestalten (30.11.2023, Cornelia Kazis, Franziska Schutzbach), Was motiviert zur Selbst-Reflexion? (14.12.2023, Barbara Bleisch, Matthias Herren). Interessierte sind willkommen!

Ueli Mäder ist emeritierter Professor für Soziologie der Universität Basel und immer auch in den sozialen Bewegungen aktiv.

Neues aus dem Verein

Agnes Hohl



Gabriela Niane Sykora

Privat Dieses Mal gibt es auch Internes zu berichten. Wir suchten ja mittelfristig nach einer neuen Finanzverantwortlichen. Annamaria Traber hat es seit «ewig» gemacht und hat eine Entlastung verdient. Nun hat es sich kürzlich durch eine Fügung ergeben, dass Gabriela Niane Sykora eine neue Lebensphase beginnt und einen Nebenjob sucht. Sie hat schon vieles gemacht. Studium, Tätigkeit bei internationalen Organisationen, im Finanzwesen und in der Buchhaltung, Deutschkurse für Fremdsprachige etc. Gabriela ist keine Unbekannte. Sie arbeitete eine Weile bei der Redaktionsgruppe und hat im Vorstand alle überzeugt. So wurde einstimmig beschlossen, Gabriela ab dem 1. Juni 2023 anzustellen, mit einem üblichen Arbeitsvertrag. Wir heissen sie herzlich willkommen und danken Annamaria 1000fach für ihre geleistete Arbeit. Sie bleibt weiterhin im Vorstand.

Die Vorschau weist auf viele bevorstehende Aufgaben hin. So starten diesen Frühling zwei vielversprechende Initiativen, die Inklusions- und die Einbürgerungsinitiative. Beide möchten die Ausdehnung von Rechten auf weitere Bevölkerungskreise, die eigentlich selbstverständlich sein sollten. Wieso gibt es so viele Barrieren für Leute mit eingeschränkten Möglichkeiten (sei es körperlicher oder juristischer Art), wieso dürfen sie nicht beim alltäglichen Leben in der Schweiz mitmachen? Die genauen Vorstellungen zu den neuen Einbürgerungsvorschlägen der Aktion Vierviertel werden von dieser an unserer Jahresversammlung vorgestellt. Der Name entstand, weil bislang ein Viertel der Bevölkerung, der schon lange hier lebt, nicht mitreden darf. (mehr in der Vorschau auf die Jahresversammlung)

Auch der diesjährige Frauenstreik ist in der Vorschau aufgeführt. Ich habe mich sogar für einen Vorbereitungsworkshop angemeldet. Die Anliegen sind nach

wie vor brennend, so sind auch die Vorschläge zur Reform der beruflichen Vorsorge nicht hilfreich, um die Lücken bei den Rentenzahlungen auszugleichen, eher ist das Gegenteil der Fall.

Die Vernehmlassung zu den Gesetzen zur Vermischung von Zivilschutz und Zivildienst ist gestartet. Mit Hilfe von CIVIVA und deren neuen Geschäftsführer Luca Dahinden werden wir uns dazu äussern.

Erfreulich ist, dass die Durchführung der Friedenskonferenz auch dieses Jahr gesichert ist, sie wird in Ilanz als Vorspann zum Ilanzer Sommer durchgeführt, vom 8. bis 9. August 2023.

Momentan wird viel Hirnschmalz darauf verwendet, sich wieder grundsätzlicher mit Friedensarbeit zu beschäftigen. Im Friedensrat gibt es eine Kerngruppe, die «Sicherheit neu denken» will, ausgehend von der Vorlage der Süddeutschen Kirche, aber natürlich bezogen auf die Schweiz. Die GSOA ihrerseits schreibt an einem Antimilitaristischen Manifest. Wobei Mithilfe auch willkommen ist. Einfach wird das nicht werden, denn die Schwerpunkte werden je nach Grundeinstellungen verschieden gesetzt. Es kann aber auch nicht erwartet werden, dass sich alle friedenspolitischen Gruppen, gerade bei der heutigen komplizierten Lage, einig sind.

Sehr empfehlenswert finde ich die neueste Ausgabe der feministischen theologischen Zeitschrift FAMA zum Thema Frieden. Wir werden übrigens auch ausführlich erwähnt.

Leider gibt es nur noch zwei Regionalgruppen, nämlich Basel und Zürich. Die Winterthurerinnen haben ihre Gruppe aufgelöst, möglicherweise machen sie den Olivenölverkauf im Herbst weiter. Ihre Akten werden korrekt «entsorgt», d.h. an Archive weitergegeben. Die Winterthurer Gruppe entstand aus Protest gegen die Wehrschau und die Waffenplätze. Auch hier wurde viel geleistet.

Noch ein Hinweis auf die ENAAT Tagung vom 23. bis 25. Juni 2023. (European Network Against Arms Trade). Die FfdF unterstützen diese Tagung.

P.S. Alle schreiben über die neue Erbgesetzgebung. Natürlich würden auch wir uns über Legate freuen – oder über zusätzliche Spenden.

Vorschau auf die Jahresversammlung 2023

Agnes Hohl

«Der Pass ist der edelste Teil von einem Menschen. Er kommt auch nicht auf so eine einfache Weise zustande wie ein Mensch. Ein Mensch kann überall zustande kommen, auf die leichtsinnigste Art und ohne gescheiterten Grund, aber ein Pass niemals.»

So heisst es in Bertolds Brechts «Flüchtlingsgesprächen». Und im Film «Die Schweizermacher» wird der eine Einbürgerungskandidat gefragt, wen Tell heute erschossen würde. Geschickt weicht dieser der Fangfrage aus und sagt: «Tell würde wieder Gessler erschossen, denn kein Tell ohne Gessler.»

Damit sind wir mitten drin im Thema der diesjährigen Jahresversammlung der FfdF am Nachmittag. In der Schweiz wird der Erwerb eines Passes schwer gemacht, er ist quasi eine Trophäe für die, die genehm sind. Es sind aber nur circa drei Viertel der Bevölkerung, die sich an der Demokratie beteiligen können.

Hier setzt die Aktion Vierviertel an. Seit einigen Jahren tüftelt eine Gruppe um Arber Bullakaj aus Wil (SG) an einer Initiative herum, um die Bedingungen deutlich zu verbessern. Sie geht weiter als ein *Ius soli*, also ein Bürgerrecht für alle, die hier geboren werden, aber weniger weit als der Vorstoss der Juso Schweiz, die eine automatische Einbürgerung nach fünf Jahren vorsieht. Die schlechte Stellung der Sans-Papiers wurde nicht berücksichtigt, da leider zu weitgehend.

Stephan Manser-Egli, Vorstandsmitglied bei Vierviertel und bei Operation Libero begründet das Vorgehen so:



Zum Start etwas Feines

Aktion Vierviertel

«Die Initiative von Aktion Vierviertel zielt auch darauf ab, das Bürgerrecht zu «bastardisieren». Die «schweizerischen Lebensverhältnisse» oder der «Kontakt zu Schweizer:innen» sollen ebenso wenig ein Einbürgerungskriterium sein, wie der Bezug von Sozialhilfe ein Ausschlussgrund. Doch es geht bei dieser Bastardisierung des Bürger:innenrechts um mehr als nur eine Anpassung der Kriterien. Es geht um einen grundsätzlichen Anspruch, ein Grundrecht für alle, die hier sind und damit auch um eine Egalisierung und Demokratisierung des Bürgerrechts, unabhängig vom persönlichen Hintergrund und der Abstammung.

Es ist insbesondere der Bereich der Einbürgerungskriterien, welcher sich bisher jeglicher Bastardisierung verwehrt hat und daher als institutionelle Form der Demokratisierung stets lückenhaft geblieben ist. Es ist diese institutionelle, da gesetzliche Essentialisierung davon, was «schweizerische Lebensverhältnisse» sind – und vor allem: was nicht – gegen die sich die bastardische Praxis richten muss.

Die Geschichte zeigt einerseits, dass es das restriktive Einbürgerungsrecht der Schweiz ist, welches einen Viertel der Bevölkerung zu «Ausländer:innen» macht, obwohl sie längst Schweizer:innen sind. Sie zeigt andererseits, wie zäh der Kampf um mehr Demokratie und politische Gleichstellung in der Schweiz seit jeher ist. Doch sie zeigt auch, dass es sich lohnt, gewisse Anliegen so oft vor das Volk zu bringen, bis sie mehrheitsfähig sind. Und dass es dafür die Zivilgesellschaft als treibende Kraft braucht, insbesondere wenn die Politik keinen Handlungsbedarf sieht. Das ist heute leider anders als bei den historischen Vorlagen, die vom Bundesrat vorangetrieben wurden. Deshalb braucht es die Volksinitiative für ein modernes Bürger:innenrecht und es braucht sie heute mehr denn je!

(Input an der GV der Aktion Vierviertel vom 21.01.2023, zugeschickt).

Deshalb unterstützen die Frauen für den Frieden Schweiz diese Initiative ausdrücklich, auch beim Sammeln.

Würdigung Reinhild Traitler (1940 – 2022)

Doris Strahm

Mit Reinhild Traitler ist eine wichtige Protagonistin der feministischen Theologie und eine engagierte Mitfrau der Frauen für den Frieden für immer verstummt.



Reinhild Traitler

Feministischer Thinktank
Reinhild Traitler war eine aussergewöhnliche Frau, der die feministisch-theologische Bewegung in der Schweiz sehr viel zu verdanken hat. Als Studienleiterin des Evangelischen Tagungs- und Studienzentrums Boldern bei Männedorf hat sie zwischen 1984–2003 unzählige Veranstaltungen zu Feminismus und feministischer Theologie angeboten: So fanden in den 1980er Jahren «Werkstätten Feministische Theologie» sowie mehrere «Ausbildungskurse Feministische Theologie» statt. Ab den 1990er Jahren organisierte sie mit einem Team «Frauensommerakademien» auf Boldern, etwas später dann «Europäische

Frauensommerakademien», die christliche Frauen aus allen Teilen Europas zusammenbrachten. Das Zusammenleben in einer multikulturellen Gesellschaft, vorsorgliches Wirtschaften, ein nachhaltiges Leben in Europa sowie die Zukunft der Demokratie waren Themen, die damals diskutiert und bearbeitet wurden.

Der Blick über den eigenen Kontext, die eigene Kultur und auch über die eigene Religion hinaus war Reinhild Traitler schon früh ein Anliegen und blieb es bis zu ihrem Tod. Frieden und Gerechtigkeit waren Leitthemen ihrer Arbeit. Sie engagierte sich mit Leidenschaft für die ökumenische und interreligiöse Verständigung, für ein friedvolles Zusammenleben in Europa und die Aufarbeitung

der europäischen Geschichte. Sie bezog Stellung gegen Krieg und Gewalt, gegen Rassismus, Antisemitismus und Muslimfeindlichkeit. Schon früh initiierte sie interreligiöse Dialogprojekte, in denen die Sicht von Frauen im Zentrum stand. So gab es bereits ab 1987 auf Boldern «Begegnungstagungen zwischen jüdischen und christlichen Frauen», in denen es darum ging, miteinander und voneinander zu lernen und nicht nur Wissen, sondern auch ein Stück Leben zu teilen. Ein ähnlicher Prozess begann Ende der 1990er Jahre bezüglich des Dialogs zwischen muslimischen und christlichen Frauen und mündete schliesslich 2002 in die Gründung von EPIL (Europäisches Projekt für interreligiöses Lernen), einem europäischen Dialogprojekt von muslimischen und christlichen Frauen, das bis heute besteht und dessen Anliegen lautet: «Learning to live in a Europe of many religions.» Sie war auch Mitglied des 2008 gegründeten «Interreligiösen Think-Tank», einem Zusammenschluss von jüdischen, christlichen und muslimischen Expertinnen aus der Schweiz, dem sie mit ihrer interkulturellen und interreligiösen Erfahrung und Kompetenz bis zuletzt wichtige Impulse gab.

Mit Reinhild Traitlers Tod ist eine Stimme verstummt, die von einem leidenschaftlichen Engagement für Frieden und Gerechtigkeit zeugte, die sich nicht zufrieden gab mit dem, wie es ist. Reinhild war eine scharfsinnige Denkerin und wache Zeitgenossin, eine Intellektuelle und Poetin und eine begnadete Netzwerkerin. Ihre Texte sind geprägt von radikaler Kritik an Unterdrückungsverhältnissen aller Art und einer Frömmigkeit, die sich von biblischen Texten nährte und von Glaube, Hoffnung und Liebe getragen war. Wer sie kannte, war beeindruckt von ihrer Klugheit und der Weite ihres Denkens. Sie war Europäerin und Kosmopolitin. Wien war ihre Heimat, Zürich ihr Zuhause. Dort verstarb sie 82-jährig am 29. Oktober 2022. Ihre Stimme wird uns fehlen.

Doris Strahm, feministische Theologin und Publizistin, Vorstandsmitglied der IG Feministische Theologinnen und Mitgründerin des Interreligiösen Think-Tank (www.interrelthinktank.ch).

Gesundheitszentrum «Sumangali Polyclinic»

(SP in Bengaluru, Bangalore), Cholanayakanahalli, Südindien

Jahresbericht 2022

Francine Perret



Diabetik Sprechstunde von Dr. Sujatha S. Hiremath

Die Frauen für den Frieden Schweiz unterstützen in Bengaluru, Südindien, ein Gesundheitszentrum, welches durch das Sumangali Seva Ashrama, eine NGO, betrieben wird. Das seit 2021 mit neuem Namen «Sumangali Polyclinic» im Ashram einquartierte Ge-

gesundheitszentrum ist sowohl offen für die im Ashram selber lebenden Mädchen und Frauen, wie auch für die Slumbewohnerinnen in Cholanayakanahalli. Die wichtigsten Aufgaben der Sumangali Polyclinic sind nach wie vor die kostenlose Betreuung von Schwangeren, die Gesundheitsversorgung von Mutter und Kind und die Verabreichung aller notwendigen Impfungen. Eine Krankenschwester, fünf Sozialarbeiterinnen und eine Helferin arbeiten in der Klinik, zweimal pro Woche kommt die Ärztin Dr. Sujatha vorbei.

Das Ashram arbeitet mit dem Dental College in Bengaluru zusammen, die zweimal pro Woche durchgeführten Kontrolluntersuchungen und Behandlungen kommen allen Slumbewohnern kostenlos zu gute.

Weiterhin werden regelmässige medizinische Camps ausserhalb von Bangalore mit einem Team von freiwilligen Aerztinnen, Krankenschwestern und

Sozialarbeiterinnen durchgeführt. Auch hier werden die Medikamente kostenlos abgegeben. Dank der guten Kontakte des Ashrams zu den öffentlichen Gesundheitsämtern, können sie schwerkranke Menschen bei Bedarf rasch in die umliegenden Spitälern verlegen.



Francine Perret

Die Sozialarbeiterinnen sind mit ihren vielfältigen Angeboten innerhalb wie ausserhalb des Ashrams erste wichtige Kontaktpersonen, bei medizinischen wie auch sozialarbeiterischen Aufgaben. Diese sind sehr wichtig – sie reichen von regelmässigen Blutdruck- und Diabeteskontrollen, Verabreichung von Medikamenten, Besorgung der erforderlichen Labortests, Begleitung von Patienten in Spitäler bis zur Verteilung von Ernährungssets an arme Tuberkulosepatienten.

Ein kleines Mädchen, das in einem Spital in Bangalore verarztet wurde - dank der Hilfe des Ashrams

Das Ashram hat sich darauf konzentriert, die Immunität der Kinder zu stärken, indem es diesen eine gesunde vitamin- und nährstoffreiche Ernährung anbietet.

Während Obst regelmässig auf dem Speiseplan des Ashrams steht, erhalten die Kinder jetzt zweimal täglich Malz. Ausserdem haben sie die Verwendung von industriellem Zucker in ihrer Ernährung eingestellt und diesen durch Jaggery (Rohrzucker, welcher in Asien häufig verwendet wird und mehr Mineralien als herkömmlicher Zucker beinhaltet) ersetzt.

Kultur im Schweizer Exil

Suzanne Schwarz

Wie geht es Menschen, die für kurze Zeit oder permanent in der Schweiz Zuflucht oder eine neue Heimat suchen? Können sie bei uns ihre eigene Kultur einbringen? Oder gelingt ihnen die schnellere Integration gar durch die Verbindung ihrer und unserer Kultur, quasi eine win-win-Situation? Wir haben mit Familien aus dem Irak, der Ukraine und Sri Lanka gesprochen.

Ahlam und Mahmud kamen im Jahr 2009 aus einem kurdischen Dorf im Norden Iraks. Sie mussten, mit ihren beiden kleinen Mädchen, den langen, beschwerlichen, gefährlichen Weg als Flüchtlinge bewältigen und waren drei Monate unterwegs. Heute lebt die Familie mit vier Kindern mit einer B-Niederlassung in der Nähe von Basel. Die älteste Tochter macht eine Ausbildung in der Pflege, der kleine Elias ist 10 Monate alt.



Ahlam und Mahmud

Kultur ist Kurden vor allem in Form von grossen Familienfesten wichtig. Das Wichtigste findet jeweils am 21. März im Freien statt, mit Feuern, auch in den Bergen, ähnlich unseren Höhenfeuern. Dazu trägt man prächtige Kostüme, es wird während drei Tagen musiziert, getanzt und getafelt.

Ahlam und Mahmud konnten beide keine Schule besuchen, sie können beide weder lesen noch schreiben, Mahmud hat es für seine Arbeit in einem Restaurant ein bisschen gelernt. Analphabetismus ist im kurdischen Gebiet des Nordiraks leider bis heute Tatsache. Umso erstaunlicher, wie gut sich die Familie in ihrer Schweizer Nachbarschaft mittlerweile eingelebt hat. Aber so an Schweizer Kulturveranstaltungen teilnehmen – ein schwieriges Unterfangen. Umso wichtiger ist ihnen die hochstehende Wohnkultur in ihren vier Wänden, ihre reiche

Gastfreundschaft, wenn immer möglich Familienausflüge und Reisen innerhalb der Schweiz – und dass ihre Kinder möglichst viel von ihrer kurdischen Sprache und Kultur behalten können. Dabei hilft ein grosser TV im eleganten Salon an der Wand – man holt so die Kultur der Welt zu sich nach Hause.

Die in Luhansk im Donbass geborene und aufgewachsene Ukrainerin Yuliia Shepelieva kam mit ihrem Mann und drei Kindern vor einem Jahr aus Odessa in die Schweiz. In den Süden nach Odessa flüchtete sie, nachdem 2014 ihre Heimatstadt Luhansk von Russland okkupiert wurde. Nun lebt die Familie mit Eltern und anderen Verwandten in einem Haus in Basel, wo eine grosszügige Hausbesitzerin sie aufnahm.



Yuliia Shepelieva

Kunst, Poesie und Gestaltung prägte ihre unbeschwerte Kindheit ebenso wie ihr Interesse an Biologie und Anatomie und führte sie zu ihrer beruflichen Tätigkeit. In ihrer Heimat kreierte und produzierte sie erfolgreich Naturkosmetik und gab Kurse in Aromatherapie, Heilkunde und Ernährung.

Basel, die Schweiz überhaupt, empfindet sie als Glücksfall punkto Kunst und Kultur. Die vielen Museen, Ausstellungen, Konzerte – sie kann es kaum glauben und besucht sie rege. Bei ihren Kindern sieht sie, wie viel diesbezüglich auch in den Schulen getan wird zur aktiven kreativen Entwicklung der Jugend, im Unterricht und in der Freizeit.

Der Krieg beendete die meisten ihrer Aktivitäten abrupt, auch einen Grossteil ihrer Kreativität. Zwar backt und verkauft sie gesunde ukrainische Spezialitäten auf einem Quartiermarkt, den Erlös schickt sie an Institutionen in ihrer Heimat. Sie nimmt der Kontakte wegen an ukrainischen Kulturveranstaltungen teil. Sie lernt intensiv deutsch, um auch unsere Kulturveranstaltungen zu verstehen und sich besser zu integrieren. Sie fühlt sich inspiriert von ihrer Umgebung und hofft in diesem Jahr auf den notwendigen Kick für ihre eigene Kreativität.

Man weiss es zwar aus einschlägigen Berichten von Geflüchteten, auch Sahayarajan Manikka Kadiravel hat brutale Erfahrungen machen müssen nach seiner überraschenden Verhaftung in Sri Lanka. Details ersparen wir euch. Nach seiner Flucht wurde er in der Schweiz dem Kanton Baselland zugewiesen. Über fünf Jahre dauerte es, bis er den zum Arbeiten und Erlernen der Sprache notwendigen Bescheid der Behörden erhielt, zu spät um in seinem Beruf noch Anschluss zu finden. Heute beherrscht er die deutsche Sprache mit ihren komplizierten Regeln, er arbeitet als Hilfspfleger, Dolmetscher und Suchtberater, einiges davon ehrenamtlich. Es gelang ihm auch, ein Glücksfall, seine Frau Radikha in die Schweiz zu holen. Auch sie arbeitet und beide sind begehrte Küchenchefs bei privaten Einladungen und öffentlichen Festen in ihrer Umgebung.

Nach dem herzlichen Empfang des tamilischen Ehepaares und bei einem köstlichen Ingwertee wenden wir uns gleich dem Thema Kultur zu. Ihre reiche tamilische Hindukultur vermissen sie schmerzlich, wenn auch die Nähe zum Tempel und seiner Gemeinde etwas hilft. Sie versuchen, soviel wie möglich aus ihrer kulturellen Tradition auch hier zu leben, umso mehr als Rajan nie mehr nach Sri Lanka zurückkehren kann. Zu dieser Tradition gehören etwa zwei Tage vegetarische, ja vegane Ernährung pro Woche und die Einhaltung gewisser Regeln und Feiertage.

Dass sie beide offen und neugierig sind und sich an hiesigen Gebräuchen und Veranstaltungen beteiligen, hilft ihnen sehr. Sie hoffen, in zwei Jahren auch Schweizer:in werden zu können und sich dann noch mehr «dazugehörig» zu fühlen.



Sahayarajan Manikka Kadiravel und seine Frau Radikha

Good News

Francine Perret

Leandra Bias



Leandra Bias erhält in Oxford ihren Doktorinnenhut

Am 16.11.2022 fand die sehr anregende Herbstversammlung der Frauen für den Frieden Schweiz im Paulushaus in Biel statt. Im Mittelpunkt stand eine Lesung mit anschliessender Diskussion mit der promovierten Politikwissenschaftlerin Leandra Bias zum Thema «Feministische Aussenpolitik: Grundsätze, Stärken und Schwächen» (siehe auch den ausführlichen Bericht in der FS 4/2022).

Leandra Bias wurde vom Walter Benjamin Kolleg mit dem Preis Junge Wissenschaft 2022 ausgezeichnet. Nach ihrer Doktorierung in Oxford war sie von 2020 bis 2022 als Postdoc und Gender-Expertin bei swisspeace, tätig, wo sie sich auf die Agenda

«Frauen, Frieden, Sicherheit» der UNO spezialisierte. Jetzt arbeitet sie an der Universität Bern.

Wir gratulieren nachträglich herzlich zu dieser Auszeichnung!

Sambia schafft die Todesstrafe ab

Am 23.12.2022 verkündete der Präsident Hakainde Hichilema die Abschaffung der Todesstrafe. Mit der Reform löste der Politiker eines seiner zentralen Wahlversprechen ein, Gesetze anzupassen, die Menschenrechte und Grundfreiheiten behindern. Hichilema legte den Gesetzesentwurf zur Abschaffung der Todesstrafe am 25.5.2022 anlässlich des afrikanischen Freiheitstages dem Parlament vor und wandelte an diesem Tag auch die Urteile von 30 zum Tode verurteilten Gefangenen um. Das Land ist der 112. Staat weltweit, der die Todesstrafe vollständig abgeschafft hat.

Quelle:

<https://amnesty-todesstrafe.de/2022/12/sambia-macht-schluss-mit-der-todesstrafe/>

Starke Frauen – Niki de Saint Phalle

Agnes Hohl

Niki de Saint Phalle dürfte ja recht bekannt sein, vor allem durch ihre Nanas, wie den «Schutzengel» im Hauptbahnhof Zürich. Allerdings vermitteln die «Nanas» einen etwas zu netten Eindruck. Niki de Saint Phalle war auch im Theater und im Filmwesen tätig.

Der Grund für die Wahl von Niki de Saint Phalle, für diese Rubrik, liegt in ihrer Vielseitigkeit und darin wie sie negative Erlebnisse in positive Kunstwerke umwandeln konnte. Sie wurde am 29. Oktober 1930, als Tochter eines französischen Adligen (ja er hiess tatsächlich de Saint Phalle) und einer amerikanischen Schauspielerin, geboren. Sie lebte sowohl in Europa wie in den USA länger und intensiv. Ihre Jugend war wild und auch von sexuellen Übergriffen geprägt. Zunächst wurde sie Model, ab den 1950er Jahren war sie künstlerisch tätig. Ihre Kunst-Aktionen, in denen sie auf ihre Bilder schoss (schiessen liess) und die ersten kleinen Nanas liegen zeitlich gar nicht so weit auseinander (1961/1965). Niki de Saint Phalle war sehr gut vernetzt in der Kunstszene auf beiden Kontinenten, mit u.a. Jean Tinguely und seiner Clique. Jean Tinguely war ihr zweiter Ehemann.

Ihre Werke sind auch Schicksalsbefragungen, mit Spiegeln besetzt, monumental, bunt, weiblich. So das Spiegelhaus im Tarotgarten in Garavicchio in der südlichen Toskana, in dem sich (im Prinzip) leben lässt. Der Tarotgarten mit insgesamt 22 monumentalen Figuren entstand von 1978 bis 1996. Sie entwarf auch ein Riesen-Spielhaus für Kinder, genannt Gila, für das Ehepaar Pritzker in San Diego. In der Schweiz sind ihre Werke vor allem in Basel und Fribourg zu finden, in Deutschland in Hannover.

Ihre Gesundheit wurde auch durch ihre Arbeit mit Kunststoffen angegriffen. Niki de Saint Phalle starb 2002 in San Diego.

www.artinwords.de

Natallia Herrsche gewinnt den Beobachter Prix Courage 2022

Francine Perret



© Christian Schuur/Beobachter

Natallia Herrsches Mut wurde mit dem mit 15'000 Fr. dotierten Beobachter Prix Courage 2022 prämiert. Diese Auszeichnung honorierte ihren unerschrockenen Einsatz gegen die staatliche Willkür und gibt mit ihrem Widerstand gegen die belarussische Autokratie den unzähligen weltweit protestierenden

Natallia Herrsche und der Prix Courage

Menschen, welche öffentlich für Demokratie und Grundrechte protestieren, ein Gesicht.

Die schweizerisch-belarussische Doppelbürgerin hatte an einer gewaltfreien Demonstration gegen die Wahlfälschung durch den Machthaber Alexander Lukaschenko teilgenommen. Sie wurde verhaftet und wegen Widerstand gegen einen Polizisten zu zweieinhalb Jahren Haft verurteilt. Nach dem Urteil wurde Herrsche in eine Gefängniskolonie für Frauen gebracht. Weil sie sich weigerte, Uniformen zu nähen, wurde sie in Einzelhaft verlegt – mit Schlafentzug gequält und während 40 Tagen in eine unbeheizte kleine Zelle gesteckt. Mit einem Begnadigungsgesuch hätte sie ihre Haftzeit verkürzen können, doch sie entschied sich dagegen – denn sie hatte nichts verbrochen und blieb ihren Werten treu und kam – dank Schweizer Diplomatie – nach 17 Monaten frei.

Die Wahl des Beobachter Prix Courage erfolgt jeweils zur Hälfte durch die Leserinnen und Leser sowie eine Jury, bestehend aus ehemaligen Preisträgerinnen und Preisträgern sowie Fachleuten aus Psychologie, Recht und Politik.

<https://ringieraxelspringer.ch/natallia-herrsche-gewinnt-den.beobachter-prix.courage.2022/>
<https://www.beobachter.ch/prix-courage/prix-courage-2022-kandidatin-3-natallia-herrsche-531486>

Stefanie Christ: Helene Roth und die Frauen vom «Kreuz» Herzogenbuchsee

Cornelia Lehmann



Stämpfli Verlag AG, Bern

Die Malerin und Illustratorin Helene Roth (1887 – 1966) wird in Wangen an der Aare geboren. Sie entscheidet sich früh für eine Karriere als Künstlerin, besucht Malunterricht bei Cuno Amiet, Kurse in Paris und München und sie unternimmt Bildungsreisen nach Italien. 1918 erhält sie ein Schweizer Kunststipendium. Sie ist als Künstlerin eine Pionierin und macht sich auch darüber hinaus für die Gleichberechtigung von Frau und Mann stark. Beide Interessen fügen sich ideal zusammen, als der Frauenverein Herzogenbuchsee sie 1928 beauftragt, einen Bilder-

zyklus für die erste Schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit (Saffa) zu schaffen. Auf sechzehn Gemälden stellt sie Alltagsszenen im und rund ums «Kreuz» dar, porträtiert in ihnen Schülerinnen, Gäste und die Betreiberinnen Amy Moser (1868 – 1958) und deren Mutter Amélie Moser-Moser (1839 – 1925); letztere konnte Helene Roth nur noch nach Fotografien malen.

Was im «Kreuz» geleistet wurde, beeindruckt nach wie vor. Die Frauen verpflegten und pflegten Kriegsflüchtlinge, organisierten Bildung, sorgten für die Betreuung von Waisen und verwaarlosten Kindern. Bewundernswert zudem, wie es ihnen gelang, auf die sich stets wandelnden sozialen Bedürfnisse zu reagieren. Und einiges ist erstaunlich aktuell geblieben oder mutet sogar für die heutige Zeit progressiv an: So die von Amélie Moser-Moser 1882 eingeführte «Schülerspeisung» – wo doch Mittagstische und Tagesschulen bis jetzt keine Selbstverständlichkeit sind.

Stefanie Christ: Helene Roth und die Frauen vom «Kreuz» Herzogenbuchsee, Stämpfli Verlag, 2022
Die sechzehn Gemälde des Saffa-Zyklus sind im Buch abgedruckt, inkl. wertvoller Hintergrundinfos!

Schön ist es auch, sie direkt im «Kreuz» (Hotel, Restaurant, Treffpunkt, Kulturlokal) zu bewundern:
www.kreuz-herzogenbuchsee.ch

Gauri Gill: Acts of Appearance

Cornelia Lehmann



Gauri Gill / Edition Patrick Frey 2022

Gemeinsam mit Pappmaché-KünstlerInnen aus einem Dorf indigener Adivasi-Gemeinschaften realisierte die indische Fotografin Gauri Gill das Projekt Acts of Appearance. Zu Beginn stand ihr Interesse für das lokale Kunsthandwerk und das Leben von Menschen weit abseits der Städte, besonders für dasjenige, der immer noch marginalisierten und diskriminierten Adivasi.

2015 besuchte Gauri Gill die Brüder Subhas und Bhagvan Dharma Kadu in ihrem Dorf, das in einem der ärmsten Distrikte des Bundesstaates

Maharashtra liegt. Bekannt sind die beiden für ihre rituellen Masken, welche sie für das Bohada-Festival anfertigen. Gauri Gill fragte sie nach dem Leben, dem Überleben und später nach den Traditionen. Sie erzählten ihr von den beschwerlichen Wegen zum Trinkwasser, fehlenden Strassen und fehlender Bildung, von Abwanderung, Mangelernährung und Hunger. Da war einerseits die allgegenwärtige Armut und andererseits die prächtigen – Götter und Dämonen repräsentierenden – Masken. Aus dem Dialog entwickelte sich das Projekt: Die Künstler gestalteten zusätzlich Masken, die sich auf die aktuelle Lebenswelt bezogen: von Personen, mit Gefühlen wie Liebe, Wut oder Angst; und von Tieren, die als zugehörig empfunden werden. Damit wurde ein Zugang zur realen Welt erschaffen, nicht wie bisher allein zu den mythischen Zeiten. Das Gesicht durch die Masken verborgen, improvisierten Bewohner:innen des Dorfes dann alltägliche Szenen – und Gauri Gill fotografierte.

Sie kehrte später regelmässig zurück: Neue Masken wurden angefertigt und neue Fotos entstanden, die in internationalen Ausstellungen gezeigt wurden und von deren Verkauf alle Beteiligten profitieren. Wie Acts of Appearance sind auch andere ihrer Werke (z.B. Notizen aus der Wüste, Balika Mela) in langjähriger Zusammenarbeit entstanden, in der Begegnung von Mensch zu Mensch.

Gauri Gill: Acts of Appearance, 126 Farbfotos, Texte English/Hindi. Edition Patrick Frey 2022

Das Unbehagen an der Kultur

Monika Stocker

Vor hundert Jahren war es ein Kultbuch; Sigmund Freuds: «Unbehagen an der Kultur.»

Geblichen ist mir aus dem Studium, dass Freud zwar überzeugt war, dass die Kultur nötig ist, um die Triebe zu bändigen, aber eben auch – salopp gesagt – ein Lustkiller. Die Triebtheorie von Freud und ihre Folgen waren schon in den 68er Jahren, als ich studiert habe, nicht mehr «in»...

Und heute: ich habe mich wieder etwas schlau gemacht in den Zitaten, die Freud noch heute zugeschrieben werden und entdeckte folgende Stelle:

«Die Schicksalsfrage der Menschenart besteht darin, ob es ihrer Kulturentwicklung gelingen wird, der Störung des Zusammenlebens durch den menschlichen Aggressions- und Selbstvernichtungstrieb Herr zu werden. Die Menschen haben es in der Beherrschung der Naturkräfte so weit gebracht, dass sie es mit deren Hilfe jetzt leicht haben, einander bis auf den letzten Mann auszurotten. ...Sie wissen das, daher ein gut Stück ihrer gegenwärtigen Unruhe, ihres Unglücks, ihrer Angststimmung.» (Das Unbehagen in der Kultur, Schlussfolgerungen.)

Es war die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg, als er das schrieb. Kultur? Der Begriff war erschüttert, gebrochen.

Jetzt im Jahr eins nach der vermeintlichen KULTURleistung, dass Europa ein Lebensraum sei für alle Menschen in Sicherheit, ist das Unbehagen an der Kultur wieder auf der obersten Stelle der Angstszenerien. Und die HERRSCHAFTSleistung des Menschen über die Natur hat zu mehr als nur Unbehagen geführt, nah an die Katastrophe.

So halte ich mich im Jahr 2023 bei der Umschreibung von Kulturleistung noch immer an die Definition, wie wir KAGASfrauen* sie 1987 formuliert haben:

«Eine Welt, in der alle Menschen ihr Potenzial voll entfalten können für eine dauerhafte Lebensgrundlage und für ein menschenwürdiges Dasein.»

*Die KAGASfrauen (kirchliche Arbeitsgruppe für alternative Sicherheit) haben sich aus einer Friedenstagung heraus entwickelt. Ihr gehörten an: Marga Bührig, Rosmarie Kurz, Myriam Salzmann, Susanne Grogg, Julia Lädach, Carmen Jud, Monika Stocker.

Unsere Projekte

Die Frauen für den Frieden unterstützen und fördern folgende Projekte (in alphabetischer Reihenfolge):

- **Afghanistan:** Afghanistanhilfe Schaffhausen
- **Bosnien-Herzegowina, Tuzla:** Lehrgang «Personal Business Skills» für arbeitslose Frauen zur Chancenerhöhung bei der Stellensuche
- **Indien:** Gesundheitszentrum in einem Slum von Bangalore
- **Marokko:** Hilfe für Mütter mit Kindern im Gefängnis und ihre soziale und berufliche Wiedereingliederung in die Zivilgesellschaft nach der Entlassung
- **Palästina/Israel:** Gemeindepflegerinnen-Schule, Peace Education mit Sumaya Farhat-Naser, New Profile in Israel und das Jugendtrainingsprogramm von Neve Shalom

Wir stehen in regelmässigem Kontakt mit den Projekten und kontrollieren die finanziellen Bezüge. Wir sind für jede Unterstützung sehr dankbar. Mehr Informationen unter www.frauenfuerdenfrieden.ch.

Legate

Knüpfen Sie die Menschenkette, die Friedenskette, die Projektkette weiter. Berücksichtigen Sie mit Ihrem Testament Menschen und Institutionen, die Ihnen besonders wichtig sind.

Erbschaften und Legate sind ganz besondere Spenden. Die FfdF Schweiz verwenden sie mit grossem Respekt. Wir können dadurch unsere Projekte langfristig planen und ausrichten. Bereits kleine Summen stärken Frauen und öffnen Perspektiven.

Redaktionsteam

Sandra Gasser	sandrag@bluewin.ch
Agnes Hohl	agnes.hohl@bluewin.ch
Cornelia Lehmann	cornelia.lehmann@gmail.com
Francine Perret	francine.perret@bluewin.ch

Redaktion Agnes Hohl, agnes.hohl@bluewin.ch

Layout Bri Vonarburg, bri@frauonarburg.ch

Lektorat Regula Wild Bussmann, wildriff@bluewin.ch
Eva H., e34655h@protonmail.com

Druck SA satz + druck, Allschwil

Publikation 4-mal jährlich

Auflage 430 Exemplare

Abonnementspreise Für Mitglieder von Frauen für den Frieden im Jahresbeitrag von Fr. 70.– inbegriffen, für Nichtmitglieder Fr. 30.– pro Jahr

Einzelnummer Fr. 5.– plus Versandkosten
Die Frauenstimme kann auch als elektronische Ausgabe bestellt werden.

Bestellungen Frauen für den Frieden Schweiz,
Suzanne Schwarz
Tel. 044 945 07 25,
sekretariat@frauenfuerdenfrieden.ch
www.frauenfuerdenfrieden.ch
PC 40-163632-2/ IBAN CH37 0900 0000 4016 3632-2

Die nächste Ausgabe erscheint im Juli 2023, Schwerpunktthema: Rohstoffe
Die Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder; grundsätzlich ist die/der jeweilige AutorIn für ihren/seinen Beitrag selbst verantwortlich.

sich hineinbegeben ohne zögern

den Klängen
folgen
sich finden
in der
Umarmung
der Lieder
verwobener
Gesänge
wissen
Zartheit ist
Stärke
für immer
Gewissheit
Erinnerung und
Ahnung
gehen
den gleichen Weg
Gleichklang

Aus: Mariana Fedorova
«Im Herzen der Stille»
Gedichte

© 2016 OFFIZIN Zürich Verlag GmbH



Femmes pour la Paix
Frauen für den Frieden
Donne per la Pace
Women for Peace

Frauen für den Frieden Schweiz
Oberwilerstrasse 50
4054 Basel
Telefon 044 945 07 25
sekretariat@frauenfuerdenfrieden.ch
www.frauenfuerdenfrieden.ch
PC-40-163632-2
IBAN CH37 0900 0000 4016 3632-2